

Va Bär &amp; Tal

## Vom Gedenken und Genugtuung

*Worauf wir auch 60 Jahre nach der Mattmark-Katastrophe weiter warten: Dass sich endlich jemand bei den Opfern und Hinterbliebenen offiziell für das Vertuschen, Versagen und Verhindern entschuldigt – und Genugtuung leistet.*

Diese Zeitung hat in den letzten Wochen erschöpfend über die verheerende Allalingsletcher-Lawine berichtet, die am 30. August 1965 auf der Staudamm-Baustelle zuhinterst im Saatal 88 Menschen in den Tod riss. Von der würdigen Gedenkfeier im Saal, von den lebhaft erzählenden Zeitzeugen Stefan Andenmatten und Raphael Kiechler, oder vom neuen, spannenden Buch «Mattmark 1965» von Historikerin Elisabeth Joris und prominenten Co-Autoren. Keine Frage: Erinnern und gedenken – es ist und bleibt wichtig und richtig.

Aber ist es genug? Genugtuung genug für die Opfer und ihre Hinterbliebenen? Die Opfer, die unter dem Staub des Vergessens immer mehr verschüttet bleiben. Und die Hinterbliebenen, denen zum bleibenden Verlust und Schmerz bis auf den heutigen Tag Unrecht und Ungerechtigkeit widerfährt.

Denn inzwischen haben wir – auch dank dem öffentlich gemachten Archivmaterial und den äusserst gründlichen Recherchen des Journalisten Kurt Marti – die erschütternde Gewissheit, dass die Mattmark-Katastrophe kein «unvorhersehbares Ereignis» war. Sondern die abgründig traurige Geschichte von Vertuschen, Versagen und Verhindern. Die Elektrowatt AG, die führende Bauherrin, mit der

Credit Suisse als Hauptaktionärin war bis zur Filetierung und Zerschlagung ab den 1990er-Jahren eine politisch mächtige und höchst profitable Privat-Playerin im Schweizer Stromgeschäft. Ihre Chefs und Ingenieure wussten von den Gefahren, die vom Gletscherabbruch drohten – und ignorierten sie.

ETH-Professoren und Bundesräte wie Roger Bonvin und Hanspeter Tschudi erteilten eifertig und gebetsmühlenartig die politische Absolution. Die Amtsstellen des Kantons schauten genauso weg wie die vom Freisinn beherrschte und von den Sozialpartnern brav eskortierte SUVA. Enzo Canonica, legendärer Gewerkschaftsboss und Nationalrat, stieg damals in Bundesräte mit einer geharnischten Interpellation auf die Barrikaden. Sie trug den Titel «Praxis der SUVA in Bezug auf Inkaufnahme von Risiken für Gesundheit und Leben von Arbeitern».

Wie eine Hand die andere in Unschuld wäscht, sprach am Ende das Kantonsgericht als Hehlerin des Unrechts mit einem skandalösen Urteil alle siebzehn Angeklagten frei, wies die Genugtuungsforderungen ab und büdete den Klagenden – zu allem Leid – ungeheurerlicherweise die Hälfte der Gerichtskosten auf. Einzig der damalige Kantonsrichter Paul-Eugen Burgener hat

in seinem Urteilsentwurf zweifelt versucht, wenigstens vier hochrangige Elektrowatt-Verantwortliche verurteilen zu lassen. Er wurde von den vier anderen Kantonsrichtern niedergemacht.

Damit war die Sache über Jahrzehnte versenkt. Jedoch mitnichten erledigt. Wie viele Jahrestage müssen wir noch begehen, liebe Leserinnen und Leser, bis Fragen zum Thema werden wie:

Wer endlich fordert in Sitten und Bern eine politische Wiedergutmachung? Oder müssen wir dafür die Paul-Grüninger-Protagonisten Paul Rechsteiner und Ruth Dreifuss ins Wallis holen?

Wann endlich entschuldigt sich das offizielle Wallis in aller Form bei den Angehörigen der Mattmark-Opfer für die damaligen Fehlleistungen der Behörden und das organisiert zugefügte Unrecht unserer Gerichte?

Wie viel schliesslich ist uns wenigstens eine symbolische Genugtuungszahlung an die Hinterbliebenen der Opfer wert? Eine Million oder zwei Millionen? 10'000 oder 20'000 Franken für jede Familie?

Der Staatsrat war vergangene Woche auf einem ambitionierten Korsika-Reisli. Wie war's nächstes Mal mit Kalabrien? Im dortigen Bergstädtchen San Giovanni

in Fiore gibt's eine Gedenkstätte für die sieben Concittadini Giuseppe Audia, Gaetano Cosentino, Francesco Laratta, Bernardo Loria, Antonio Talerico, Salvatore Veltri und Fedele Laratta. Sie alle kamen im Eis der Mattmark-Baustelle zu Tode.

Oder vielleicht reicht's wenigstens zu einem Besuch bei Eddy Walpen, der aus Binn stammt und in der Üsserschwiz lebt. Er war als Vierzehnjähriger Pflasterbrot beim Staudamm-Bau. Die italienischen Arbeiter in seiner Gruppe rannten in den Tod, Eddy kam in der Gegenrichtung in wundersamer Weise mit dem Leben davon. Am Abend des furchtbaren Tages waren er und seine vier Geschwister Halbwaisen. Denn sein Vater verunglückte im nahen Baubüro tödlich. Am Vorabend noch hatte er mit der Familie die First aufs neue Haus im Gliser Holzji gesetzt.



**Beat Jost**  
1954, ist in Obergesteln aufgewachsen und lebt in Albinen.  
bjc.jost@bluewin.ch

## Der Einbruch der Tech-Aktien hat den Markt aus seiner Sommerflaute geweckt

Die Märkte wurden diese Woche durch eine deutliche Korrektur der Technologieaktien erschüttert, während der Enthusiasmus der Wall Street für künstliche Intelligenz (KI) nachliess und die Anleger ihre Portfolios nach einem starken Aufschwung der Märkte neu ausrichteten. Tatsächlich hatten Technologieaktien die Märkte in den letzten Monaten nach oben getrieben, gestützt durch solide Unternehmensergebnisse und massive Ausgaben von Unternehmen wie Meta und Microsoft, die den S&P 500 und den Nasdaq auf eine Reihe von historischen Rekordwerten katapultierten.

Der Enthusiasmus der Wall Street wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt, nachdem Sam Altman, Geschäftsführer von OpenAI, erklärte, dass er glaube, der Markt befände sich möglicherweise in einer Blase. Darüber hinaus veröffentlichten Forscher des Massachusetts Institute of Technology (MIT) am Montag einen Bericht, in dem sie detailliert darlegten, dass die Mehrheit der Unternehmen, die neue generative KI-Tools testen, keine Rendite erzielen. Obwohl es keinen expliziten Auslöser für den Rückgang der Technologie- und KI-Aktien in dieser Woche gab, könnten die Kommentare von Altman und der MIT-Bericht zu dieser negativen Dynamik beitragen.

Zu den grössten Verlierern des Dienstags gehörte Nvidia, der Chiphersteller, der kürzlich als erstes Unternehmen eine Marktkapitalisierung von 4 Billionen Dollar erreicht hatte und dessen Börsenwert um 3,5% einbrach. Palantir verlor seinerseits 9,4%. Advanced Micro Devices und Oracle, die seit Mai zu den fünf grössten Gewinnern unter den Large Caps gehörten, verloren 5,9% bzw. 5,4%. Der technologieorientierte Nasdaq-

Composite-Index fiel um 1,4%. Gleichzeitig sackte der S&P 500 um 0,7% ab.

Am Ende jedes Sommers wird die Kleinstadt Jackson Hole in Wyoming zum Epizentrum der internationalen Wirtschaftsdebatte. Seit über vierzig Jahren veranstaltet die Federal Reserve Bank of Kansas City dort ihr Symposium, zu dem Zentralbanker, Ökonomen, Forscher und Politiker aus aller Welt zusammenkommen. Die Ausgabe 2025 ist den Transformationen der Arbeitsmärkte gewidmet, wobei der Schwerpunkt auf demografischen Herausforderungen, Produktivität und deren Auswirkungen auf die Wirtschaftspolitik liegt. Die Diskussionen drehen sich um die Entwicklung der Beschäftigung und der Löhne vor dem Hintergrund einer Konjunkturabkühlung, um die Aussichten für die Geldpolitik, während die Frage allfälliger Zinssenkungen offen bleibt, aber auch darum, wie die Zentralbanken ihre Unabhängigkeit angesichts des wachsenden politischen Drucks bewahren können. Die Augen sind besonders auf die Rede des Fed-Vorsitzenden Jerome Powell gerichtet sowie auf die Äusserungen anderer Entscheidungsträger wie Christine Lagarde, Präsidentin der Europäischen Zentralbank. Jedes Wort wird von den Märkten genau unter der Lupe genommen. Für Anleger stellt sich unter anderem die Frage, ob die Fed im September die nächste Zinssenkung vornehmen wird.



**Maxime Roth**  
Mitarbeiter Asset Management  
Walliser Kantonalbank

Kolumne

## Vor dem Schwing- und Älplerfest in Mollis

*Im Wallis gibt es Kuhkämpfe. Da schauen die Bauern den Kühen zu. Bei uns in der Ostschweiz ist es umgekehrt. Da ist Schwingen Trumpf. Da schauen die Kühe den Bauern zu.*

Steigt im Wallis im Mai bei den Eringerzählern der Puls wegen dem Nationalen Finale in Aproz an, so steigt bei uns Ostschweizern der Puls alle drei Jahre vor dem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF). Nächste Woche ist es wieder so weit. Vor dem ESAF in Mollis im Kanton Glarus treibt die interessierten Schwingfans genau eine Frage um. Wie steht es um die Form der stärksten Männer im ganzen Land? Haben zum Beispiel wir Ostschweizer eine Chance, den Schwingerkönig 2025 zu stellen? Und damit den stärksten Mann der Eidgenossenschaft? Gar einer aus meiner Heimat, dem Toggenburger?

Die Antwort ist eindeutig. Ja, dieses Mal wird es klappen! Wollen wir Berner Festspiele am ESAF im Kanton Glarus verhindern, gibt es genau einen Verband, der das tun kann. Es ist der Nordostschweizer Schwingverband (NOS). Die Berner waren die letzten drei Jahre dominant, aber sie sind zu bezwingen. Allerdings nur, wenn die Ostschweizer als Team zuschlagen und dem Besten beistehen.

Die Ostschweizer haben sich in den letzten Wochen nämlich mit starken Leistungen in die Poleposition gebracht. Letzten Sonntag der Sieg von Giger Samuel am Schwägalp-Schwinget. Ein überragender Schwinger, der alles mitbringt für den neuen Schwingerkönig. Bei ihm zählt jetzt nur noch eines: Zwischen den Ohren muss es stimmen.

Aber auch sein Schlussgang-Gegner Schlegel Werner ist nach überwundener Verletzung bereits wieder in einer bestechenden Form. Sein Trumpf könnten gar die verpassten Schwingfeste im Vorsommer sein. In ihm schlummert noch viel Energie, Kraft und Wille. Schlegel Werner ist so stark, dass er nicht einmal mehr ein Geheimtipp ist.

Räbsamen Marcel, ein weiterer Toggenburger, zeigt eine unglaubliche Saison. Er krönt sie mit dem gemeinsamen Sieg des Schwägalp-Schwinget mit Giger Samuel mit gleich vier Plattwürfen und damit viermal der Note 10. Ist es die Krönung der Saison oder folgt die erst noch?

Ott Damian der dritte Toggenburger den man nie vergessen darf, ist ebenfalls in bestechender Form. Seines Zeichens Kilchberg-Sieger und auch überragender Sieger des Nordwestschweizerischen Teilverbandsfestes in Lenzburg in diesem Jahr. Er ist und bleibt ein ganz grosser Favorit für den Schwingerkönig-Titel.

Niemals hätte ich 1991 geglaubt, dass ich «fast» in einem Hause eines möglichen künftigen Schwingerkönigs meine Lehre als Bauer absolvieren würde. Es kam aber nicht so weit und das ging so. Das erste Lehrjahr als Bauernsohn absolvierte ich im Thurgau. Auf dem damaligen Betrieb hatte es drei junge Buben, die mich auf Trab gehalten haben. Auch während meines wohlverdienten Mittags-schlafchens. Es war an alles zu denken, aber nicht an Schlaf. Da reifte in mir die Überzeugung: im zweiten Lehrjahr ein Lehrbetrieb ohne jegliche kleine Störfriede. Als ich bei der Familie Ott in Dreien kloppte, rannte mir eine ganze Heerschar Kinder entgegen, mir war klar, das sind ein paar zu viele. Der poten-

zielle Schwingerkönig war damals noch gar nicht geboren. Für mich ist und bleibt Ott Damian ein ganz grosser Anwärter auf den Königstitel. Auch Schlegel Werner und Räbsamen Marcel haben die Chance ihres Lebens.

Und somit ist klar: Am nächsten Wochenende in Mollis führt kein Weg am Toggenburg, meiner Heimat, vorbei. Ob die Innerschweizer um Schwingerkönig Wicki Joel, Reichmuth Pirmin oder die Berner Staudenmann Fabian, Moser Michael oder Walther Adrian oder die weiteren Ostschweizer rund um Giger Samuel oder Orlik Armon zu Ehren kommen, ist völlig offen. Es wird spannend.



**Toni Brunner**  
1974, Ebnet-Kappel, Bergbauer und Gastwirt.  
info@hausderfreiheit.ch



Wie sollten sich Anleger im Kontext der aktuellen geopolitischen Ereignisse positionieren?



WKB  
VERBODEN VERWALTUNG

